

DER GLAUBE AN DIE VOLLMACHT JESU
EIN KOMMENTAR ZU MARKUS 2,1-12

WILLY ZORN

Herbst 2008

© beim Verfasser (nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt)

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	2
2	AUSLEGUNG UND ANWENDUNG	2
2.1	Der Kontext von Mk 2,1-12	2
2.1.1	Der „weite“ Kontext.....	2
2.1.2	Der „enge“ Kontext.....	3
2.2	Auslegung von Mk 2,1-12: „ <i>Der Glaube an die Vollmacht Jesu</i> “	4
2.2.1	Jesus und das offene Haus für Suchende (2,1-2)	4
2.2.2	Der Glaube der Helfer als ein Dienst für Bedürftige (2,3-4)	6
2.2.3	Die Vollmacht Jesu und der Beweis für Zweifelnde (2,5-11)	7
2.2.4	Anbetung Gottes, die Reaktionen der Staunenden (2,12).....	12
3	ZUSAMMENFASSUNG.....	13
4	BIBLIOGRAPHIE	14

1 EINLEITUNG

Die Aufgabestellung für die Semesterarbeit im Fach „Einleitung in die Exegese“ ist, die gewonnenen Erkenntnisse aus der Exegese von Mk 2,1-12 z.B. in einer Predigt, Hauskreisabend, Jugendstunde oder Kommentar zu verarbeiten. Ich habe mich für einen Vers für Vers Kommentar entschieden. Dabei soll es in erster Linie nicht um eine theologische – homiletische Kommentierung gehen, sondern es ist eher das Ziel jeden Vers im Kontext und für sich, mit dem Hintergedanken im Bezug auf die Anwendung, kurz auszulegen und zu kommentieren. Dabei soll der Versuch unternommen werden, die Entfaltung des „roten Fadens“ innerhalb der 12 Verse aufzuzeigen.

Diese Art von Kommentar soll Mitarbeitern in der Gemeinde, die keine Bibelschul-ausbildung, keinen Zugang zu Literatur oder Zeit haben sich intensiver mit der Exegese zu beschäftigen, eine Grundlage bzw. Hilfe für die Vorbereitung ihrer Jugendgruppe, Hauskreis, Bibelstunde, Predigt usw. geben.

2 AUSLEGUNG UND ANWENDUNG

2.1 Der Kontext von Mk 2,1-12

Eine der wichtigsten Regel der Exegese, ist die Beachtung des Kontextes (Zusammenhangs). Um die Begebenheit im Markus 2.1-12 richtig einordnen zu können, sollte der „weite“ Kontext, in dem Fall wird es auf die Evangelien beschränkt, und der „enge“ Kontext, also innerhalb des Markusevangelium und den vorhergehen und nachkommenden Verse, betrachtet werden.

2.1.1 Der „weite“ Kontext

Alle vier Evangelien haben ein gemeinsames Ziel für ihre Niederschrift. Es geht darum Jesus, Gottes Sohn als den Retter und Erlöser dieser Welt vorzustellen um entweder zum Glauben an ihn zu führen, oder die bereits Gläubigen im Glauben an zu stärken. Zwei der vier Schreibern formulieren dieses Ziel auch so in ihren Evangelien. Johannes schreibt z.B.:

„Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,30-31)

Auch Lukas gibt den Glaubensweckenden und stärkenden Grund für seine Niederschrift an (Vgl. Lk 1,1-4). Jeder der vier Evangelisten tut es auf seine Art und Weise.

Unter der Leitung des Heiligen Geistes wurden, mit dem gerade erwähnten Ziel, Ereignisse aus dem Leben Jesu zusammengestellt und zu einen ganzen Verbunden. Markus, der in erster Linie für eine heidnische Leserschaft schrieb, die als Erstleser höchstwahrscheinlich sich in Rom befanden,¹ suchte ebenfalls den Jesus den Messias als Sohn Gottes sehr „lebendig“ den Zuhören vor Augen zu mahlen.² So reiht sich die Begebenheit aus Mk 2,1-12 nahtlos in die Absicht des ganzen Evangeliums, die gute Nachricht von dem Erlösungswerk Jesus dem Messias und Sohn Gottes bekannt zu machen, mit ein.

2.1.2 Der „enge“ Kontext

Das Ereignis aus Mk 2,1-2 ist in die Frühwirksamkeit Jesu in Galiläa einzuordnen.³ Die Anfangs noch neugierige und auch teilweise euphorische Aufnahme Jesu, vor allem seiner Wunder wegen, hat sich nun zunehmend in eine kritisch beobachtende und kritisierende Handlung der Bevölkerung, und vor allem der religiösen Führungsschicht gewandelt.⁴ Staunten Anfangs noch die Leute über Jesu vollmächtige Lehre und Macht über Geister und Krankheiten, so fragten sie nun zunehmend danach von wem er diese Vollmacht hat (1,22.27).

In der Begebenheit in Mk 2,1-12 macht Jesus deutlich in welcher Vollmacht sein Wirken geschieht. Dem Bericht der Heilung eines Gelähmten, in dem Jesus auf seine Vollmacht hinweist, gehen zahlreiche Berichte über das Heilen Jesu voraus (Vgl. Mk 2,21-28; 29-31; 32-39; 40-45), die zu der Frage nach seiner Vollmacht hinführen. Doch auch der erstaunliche Beweis, den Jesus in Mk 2,1-12 erbringt reicht den Zweiflern, Neidern und Skeptikern nicht aus um sie von seiner messianischen Sendung zu überzeugen. Immer wieder wird die Frage nach der Vollmacht Jesu im Markusevangelium aufgegriffen (Mk 4,41; 6,2.14-16).⁵ Die Zuspitzung findet sich dann in Mk 11,28f. wo

¹ Thomas Weißenborn. *Apostel, Lehrer und Propheten*. Bd. 1. (Marburg an der Lahn: Franke, 2004), 115.

² Vgl. John MacArthur. *Basisinformation n zur Bibel*. (Bielefeld: CLV, 2003), 211.

³ Irving Jensen. *Das Leben Jesu: Ein chronologischer Gang durch die vier Evangelien*. (Bielefeld: Betanien Verlag, 2002), 58.

⁴ Gerhard Maier. *Markusevangelium*. (Holzgerlingen: Hänssler, 2000), 84.

⁵ Gerhard Hörster. *Bibelkunde mit Einleitung zum Neuen Testament*. (Wuppertal: R. Brockhaus, 2006), 48.

Jesus, durch eine „Fangfrage“ an die Zweifler, nun diese Frage nicht mehr offenbaren will.

2.2 Auslegung von Mk 2,1-12: „Der Glaube an die Vollmacht Jesu“

Wie unter Punkt 2.1 aufgezeigt, steht die Begebenheit im Kontext von der Frage nach der Vollmacht Jesu. Diese Thematik wird auf dem Hintergrund einer Heilung eines Gelähmten aufgezeigt. Dabei steht der Glaube (wie er bei den Vier Helfern zu finden ist vgl. 2,5) an die Vollmacht Jesu und somit an seine Person im sehr engen Zusammenhang.

2.2.1 Jesus und das offene Haus für Suchende (2,1-2)

Vers 1: Nach Ablauf einiger Zeit,⁶ kehrte Jesus nach einer Lehr und Verkündigungstätigkeit in den umliegenden Synagogen wieder in seine „Heimatstadt“ zurück, in der seit dem Weckzug von Nazareth sich niedergelassen hatte (Vgl. Mt 4,13).⁷ Das Haus, in das er hinein ging, könnte eine Synagoge gewesen sein, da er ja auch das Wort ihnen dort sagte (Vgl. 2,2), aber es war wahrscheinlich das Haus des Petrus und seines Bruders Andreas, das mittlerweile auch zu „seinem Haus“ geworden war (Vgl. Mk 1,29; 2,15; 3,20; 6,31).⁸ Die Nachricht, dass Jesus nun wieder „Nachhause“ gekommen war, hat sich wie ein Lauffeuer über die Grenzen der Stadt bis ganz Galiläa und Judäa, ja sogar bis nach Jerusalem verbreitet (Vgl. dazu Lk 5,17).

Vers 2: Es dauerte bestimmt nicht lange, und es Versammelte sich eine sehr große Volksmenge die ihn nun sehen und hören wollte. Die Motive müssen dabei genau so Legion gewesen sein wie es dort an Menschen waren. Viel haben sie von den Wundern gehört die dieser Jesus getan hatte. Das löste in einigen bestimmt Hoffnung aus, die selbst unter Krankheiten litten. In andren löste es vielleicht Neugier aus, wer er wohl war? Andere dagegen, vor allem die religiöse Schicht, wurde zunehmendes skeptischer und zweifelnder, tat er doch Wunder in einer Vollmacht die sie selbst nicht hatten. So kamen sie mit einem prüfenden und kritischen Geist. Vielleicht waren andren auch einfach dabei, weil es einen großen Auflauf gegeben hat. Wo viele Leute sind, wird es

⁶ Gerhard Maier schreibt, dass „nach einigen Tagen“ aus gut mit „Nach einiger Zeit“ übersetzt werden kann. Vgl. A.a.o. Maier, 84.

⁷ Vgl. William Barclay. *Markusevangelium*. (Neukirchen: Aussast, 2006), 50.

⁸ So auch John MacArthur. *Studienbibel – Markusevangelium 2,1*. In: Bibel Workshop.

doch was interessanter geben. So drängten sich nach und nach die Menschenmassen in das Haus, dass allmählich der Platz ausging.

Doch ganz gleich, welche Motive jeden einzelnen zu Jesus brachten, er nutze die Gelegenheit um ihnen das Wort zu verkündigen. Das verkündigte Wort war nicht weniger als die Verkündigung der guten Nachricht. Dies beinhaltete den Weg zum Reich Gottes und der Erlösung.⁹ Es wird auch deutlich, dass die Jesu Popularität nicht allein auf seine Wunder zu beschränken ist, sondern nicht weniger auf seine vollmächtige Verkündigung (Vgl. Lk 5,1). Der Geistliche Hunger nach der Wahrheit muss groß gewesen sein. Nun war einer da, der anders lehrte wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Mit einer Vollmacht die sie bis dahin noch nicht gehört hatten (Vgl. Mk 1,22 auch Mt 7,28ff). Im Haus, in dem Jesu nun vielleicht etwas Ruhe suchte, wurde zum Lehrhaus. Das es nun auch vor der Tür keinen Platz mehr gab, deutet darauf hin, dass die Türe offen stand. Es muss die Tür zur „Gasse“ gewesen sein, so dass nicht nur der Raum in dem Jesus war, sondern der ganze Hauskomplex überfüllt war.¹⁰ Das Leben in Palästina spielte sich normalerweise in der Öffentlichkeit ab. So wurde morgens die die Türen der Häuser für das „Mitleben“ geöffnet und nur wenn jemand ganz bewusst für sich bleiben wollte wurde sie geschlossen (Vgl. Joh 20,19)¹¹

Anwendung und Praxisbezug von Vers 1 und 2: Jesus öffnete die Türen seines Hauses für Menschen die ihn suchten und von ihm Hilfe erhofften. Er öffnete die Türe um den Menschen das Wort Gottes zu geben. In der Gesellschaft, in der wir vor allem hier in Deutschland leben, geschieht das Leben hinter verschlossenen Türen. Nach dem wir von der Arbeit, Schule oder sonstigen „öffentlichen“ Geschehen nach Hause kommen, wird dir Türe abgeschlossen. De Glaube den wir als Christ leben sollen, verkommt so zu einer „privaten Sache“ und so zu einem Glauben hinter geschlossen Türen. Sollten wir nicht viel mehr unsere Türen für die Nachbarn und die Hilfesuchenden öffnen? Wie kann das geschehen? Welche Gelegenheiten können wir nutzen um ein offenes Haus für das Zeugnis Jesu und seiner Botschaft zu sein? Dies gilt aber genau so für da Gemeindeleben. Es darf nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden, sondern jeder Tag sollte ein Tag der „offenen Tür“ für das Wort Gottes sein.

⁹ Vgl. A.a.o., *Maier*, 85.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. A.a.o., *Barclay*, 50.

2.2.2 Der Glaube der Helfer als ein Dienst für Bedürftige (2,3-4)

Vers 3: Mit dem Satz „*Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten...*“, der durch seine Gegenwartsform den Zuhörer nun voll ins Geschehen mit hinein nimmt, erzeugt Markus eine gewisse Spannung und führt langsam zum eigentlichen Sinn der Geschichte. Das Jesus „sein Haus“ zu Verkündigung des Wortes Gottes öffnete, und eine große Volksmenge anwesend war, war nur die Einleitung bzw. Schauplatz für das was nun geschehen soll.

Durch das Getümmel der Volksmenge versuchen nun vier Männer einen Gelähmten auf seinem Bettgestell zu Jesus zu bringen. Der Hinweis, den allein Markus macht (Vgl. Mt 9,2 und Lk 5,18), dass es „vier“ waren die den Gelähmten trugen zeigt, dass es in dieser Erzählung von Markus nicht ohne Bedeutung ist wer ihn brachte. Hier wird das Bemühen der Vieren beschrieben, die sich viel Mühe machen um einem hilflosen Kranken die Möglichkeit zu verschaffen, dem Jesus zu begegnen der schon so vielen Kranken helfen konnte.

Vers 4: Auch wenn die vier Helfer es geschafft haben, den Gelähmten bis zum Haus in dem Jesus lehrte zu bringen, spätestens an der Türe *ins* Haus muss es aussichtslos gewesen sein. Es gab einfach kein vor und kein zurück. Schulter an Schulter drängte sich die Menge auch im Haus. Und es sah zuerst nach einem Scheitern der Bemühungen.¹² Das große Interesse des Volkes schien zu einem Hindernis für den Gelähmten und seiner Helfer zu werden. Es stellt sich auch die Frage, ob die Leute ihn nicht durchlassen wollten oder konnten? Es ist aber davon auszugehen, dass sie nicht konnten, da es keinen Platz zu durchlassen gab und Markus und auch parallel Berichte keinen Hinweis geben. Was nun Markus berichtet, ist erstaunlich und zeigt wie sehr die Helfer von dem Überzeugt waren was sie taten.

Die Helfer entschieden sich noch einen Versuch über das Dach zu starten. Der Plan war, im Dach, das entweder aus Lehm oder Ziegel bestand¹³ eine Öffnung frei zu legen, durch die sie den Gelähmten zu Jesus hinuntergelassen werden konnte. Dies bedeutete für sie nicht nur den Weg auf das Flachdach¹⁴ zu bahnen, die Mühe der Arbeit auf

¹² A.a.o. *Maier*, 51.

¹³ Ebd. 86.

¹⁴ Die Hausdächer in Palästina waren Flachdächer, die als Erholungsplätze und Ort der Stille benutzt wurden. Für gewöhnlich befand sich außerhalb des Hauses eine Treppe aufs Dach. Auf dem Dach wurden im Abstand von ca. einem Meter quer Flachbalken verlegt. Den Zwischenraum legte man mit Zweigen aus der mit Lehm gehalten und abgedichtet wurde. Obendrauf wurde noch eine Mergelschicht aufgelegt, die oft aus Erde bestand.

sich zu nehmen, sondern auch eventuell den Ärger der Besitzer (in dem Fall wahrscheinlich Petrus und Jesus?) in Kauf zu nehmen. Doch gerade in diesem Bemühen unter nicht schämung der Kosten wird deutlich, was Jesus bei ihnen sah, ihren Glauben (Vgl. 2,5). Es ist ein Glaube der nicht Tatenlos zusieht, es ist kein Glaube ohne Werke (Vgl. Jak 2,14ff.) Es ist ein Glaube der durch Liebe Tätig wird (Gal 5,6). So wird der Glaube der vier Helfer ein Dienst an dem Schwachen und Bedürftigen.

Anwendung und Praxisbezug von Vers 3 und 4: Wie fest ist unser Vertrauen und Glaube in die Macht Jesu? Hat er uns nicht durch sein Wort ausrichten lassen, dass ihm „alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf der Erd“ und das er bei uns ist alle Tage (Vgl. 28,20)? Welche Motivation haben wir zu Helfen und wie viel nehmen wir auf uns um auch wirklich die Bedürftige und Hilflose zu Jesus zu bringen. Ist es nicht so, dass wir zu schnell beim ersten scheitern aufhören und die Hoffnung verlieren? So könnten die vier Helfer für uns Vorbilder für Motivation und Einsatz werden. Wo sind Menschen in unserem Umfeld, die darauf angewiesen sind, dass wir sie zu Jesus bringen müssen, weil sie sonst allein es nicht schaffen. Das kann sowohl im geistlichen aber auch im Körperlichen Bereich sein. Machen wir uns die Hände „schmutzig“ um Menschen zu Füßen Jesu zu bringen, oder sind wir vielleicht im Gegenteil ein Hindernis, wie die neugierige und skeptische Menge? Sind wir bereit auch Ärger in Kauf zu nehmen und Wege zu gehen die nicht die „üblichen“ sind? Auch für unser Leben sollte gelten: *„und er führte ihn zu Jesus“* (Joh 1,42)

2.2.3 Die Vollmacht Jesu und der Beweis für Zweifelnde (2,5-11)

Legt man den Schwerpunkt bei der Auslegung dieses Abschnitts auf den Eifer der Helfer, schrammt man an der Hauptintension der Aussage von Mk 2,1-12 vorbei. So lobenswert die Haltung der vier Helfer ist, und auch wenn Markus durch den detaillierten Bericht mit Sicherheit auch ihren Dienst hervorgehen will, zeigt die Entwicklung die er nun beschreibt einen anderen Schwerpunkt. Allein die Tatsache, dass Markus für das was nun kommt, ganze 6 Verse gebraucht, macht deutlich worauf er den Schwerpunkt gelegt hat. Der Beweis der Vollmacht Jesu!

Vers 5: Diesen Vers kann man als den Schlüsselvers betrachten.¹⁵ Hier geschieht etwas Unerwartetes. Etwas dass den Verlauf der Geschichte in eine andere Richtung lenkt, wie man es sonst vermutet hätte.

Das erste verwunderliche ist, dass Jesus „ihren Glauben sah“. Jeder „normale“ Mensch hätte sich über die die Störung der Verkündigung wahrscheinlich beschwärt und sich über das demoliert Dach beschwärt. Jesus dagegen sieht nur den Glauben der Helfer, der ihn dazu veranlasst weit mehr zu tun, als die sich erhofften. Wie sah denn Jesus ihren Glauben? Mit Sicherheit kannte er jedes einzelne Herz (Vgl. 2,8), doch ihr Glaube wurde durch die Tat sichtbar (Vgl. Jak 2,14-26). Es war der Glaube, der an die Vollmacht Jesu vertraute, dass er die Macht auch über diese Krankheit hatte, die den Gelähmten an sein Bett fesselte. Und hier ist auch die Verbindung zu dem Satz der nicht nur für die Leser, sondern genau so für die Anwesenden und wahrscheinlich für den Gelähmten selbst sehr „überraschend“ wenn nicht unverständlich gewesen sein muss. „*Kind, deine Sünden sind dir vergeben*“. Hatten sie doch all die Mühe auf sich genommen um dem Gelähmten zur Heilung zu verhelfen. Ließen sie den Gelähmten nicht in der großen Hoffnung und Erwartung vor die Füße Jesu hinunter, dass er ihn heilen würde? Doch statt Jesus ihn „einfach“ heilt, spricht er ihn von seinen Sünden frei. Hier geschieht das Überraschende.

Welche Gründe kann Jesus gehabt haben, dem Gelähmten zuerst die Sündenvergebung zu zusprechen? Es werden verschiedene Vorschläge diskutiert. *William Barclay* schlägt mit anderen Theologen vor, dass es in Palästina etwas Selbstverständliches war. Herrschte doch die Überzeugung, dass die Sünden mit der Krankheit eng miteinander verbunden waren (Vgl. Hiob 4,7).¹⁶ Diese Deutung übersieht aber, dass die Reaktion der Schriftgelehrten darauf hindeutet, dass es nicht selbstverständlich war Sünden vor der Heilung zu vergeben, denn sie waren der Meinung, dass nur Gott Sünden vergeben kann (Vgl. Mk 2,7). *Maier* ist der Meinung, dass für Jesus Vergebung der Sünden wichtiger ist, wie Heilung.¹⁷ Doch auch das geht m. E. an der Intension des Textes vorbei, auch wenn eine tiefe Wahrheit hinter der Vermutung sich verbirgt. Wird doch an anderen Stellen berichtet, dass er zuerst heilte und dann die Vergebung zusprach.¹⁸

¹⁵ Vgl. A.a.o. *Maier*, 86.

¹⁶ Vgl. William Barclay. *Markusevangelium*. (Neukirchen: Aussast, 2006), 51.

¹⁷ A.a.o. *Maier*, 87.

¹⁸ Vgl. Joh 5,14; Joh 8,11.

Jesus nutzt die Gelegenheit um den anwesenden Schriftgelehrten, ja auch dem Volk die Frage, die sie doch alle auf der Zunge hatten, nämlich die Frage nach seiner Vollmacht, zu beantworten. Der Satz diente regelrecht zur Provokation der Anwesenden. Damit schuf Jesus eine Situation in der er die Möglichkeit hatte seine Vollmacht unter Beweis zu stellen.

Gerade dieser Zentralvers wirft eine Menge an Fragen auf. Fragen wie, „Gibt es einen stellvertretenden Glauben?“ oder „wie viel glaubte der Gelähmte?“ oder „Ist Sündenvergebung ohne Schuldbekennnis und Busse möglich?“ usw. Doch dieser Bericht wurde vom Markus nicht geschrieben um diese Fragen an dieser Stelle zu diskutieren und zu erörtern. Versucht man das an dieser Stelle, verliert man den zentralen Punkt aus den Augen. Markus wollte durch den Bericht den Erweis der Vollmacht Jesu vor Augen führen und nicht in erster Linie sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Dieses Vorhaben Jesu, seine Zuhörer zur „provokieren“ wird vor allem im folgenden Vers deutlich.

Vers 6: Das „aber“ setzt zu dem bisherigen Verlauf ein Gegengewicht. Auf der einen Seite war da der Glaube und das Vertrauen der Helfer in die Vollmacht Jesu, auf der anderen Seite waren da die skeptische und zweifelnde Gruppe der Schriftgelehrten. Man kann davon ausgehen, dass es ein gewisser „Spähtrupp“ gewesen war, der Jesus beobachten sollte.¹⁹ Es musste für sie wie ein Schock gewesen sein als sie hörten, dass Jesus dem Gelähmten die Sünden vergab. Jesus sagte zu dem Gelähmten nicht, dass er hoffe dass sie ihm im Reich Gottes vergeben würden, oder auch nicht, dass er bitte dass sie ihm vergeben werden, sondern er sagte dass sie ihm vergeben *sind!* Das heißt jetzt in diesem Augenblick.

Vers 7: Die Überlegung in „Herzen“ der Schriftgelehrten war nicht bloßes Suchen und Fragen nach der Wahrheit, als viel mehr ein empörtes Verurteilen. Auch waren sie nicht sichtlich am Schicksal des Gelähmten interessiert. Sie wollten nur Jesu Verhalten „prüfen“ damit sie ihn überführen konnten. War es doch auch ihre große Aufgabe die Rechtgläubigkeit streng zu überwachen.²⁰ Schnell warfen sie ihm Gotteslästerung vor. Denn ihrer Auffassung nach, konnte ja nur Gott selbst Sünden vergeben.²¹ Wenn man es ganz genau nimmt, hatten sie sogar recht. Nur Gott allein hat die Macht Sünden zu ver-

¹⁹ A.a.o. Barclay, 52

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. 2. Mo 34,7; Sam 16,7; Jes 43,25; 44,22; 55,7; Jer 11,20; Mi 7,18; Ps 103,3; 13,4.

geben aufgrund seiner Gnade. Sie irrten aber an dem Punkt dass sie nicht erkannten, dass vor ihnen der Sohn Gottes selbst stand, der den Weg der Gnade bereitete und den sie der Gotteslästerung beschuldigten. Es war nicht nur ein bloßer verbaler Angriff, denn wenn Jesus wirklich der Gotteslästerung schuldig war, bedeutete dass nach 3. Mo 24,16 Steinigung!

Vers 8: Doch bevor sie es auch nur laut aussprechen konnten und es so zu einer Aufregung und einem Tomkult kommt,²² offenbart er ihre Überlegungen in dem er ihre Gedanken offen darlegt. Allein das hätte reichen müssen um sie zum nachdenken zu bringen wer da vor ihnen steht. Denn nur Gott allein weiß was im Herzen der Menschen ist.²³ Mit Sicherheit wussten sie auch, was in der Schrift über die Allwissenheit Gottes steht. Doch Ihr Urteil war gefallen. Eher aber sie noch die Anklage laut formulieren konnten, kontert Jesus ihnen mit einer Frage die ebenso sein Weisheit, Vollmacht und somit Göttlichkeit offenbart, wie dass was danach kommen sollte.

Vers 9: Die Weisheit Jesu wird in seiner „Fangfrage“ sichtbar: *„Was ist leichter... zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben oder steh auf nimm dein Bett und geh umher?“*. Damit gibt Jesus ihnen nun die Möglichkeit selbst eine Lehrentscheidung zu treffen und sie auch laut zu äußern. Doch die Antwort ist für sie nicht so einfach, denn beides ist ein Schöpferwort zur Herstellung des Lebens.²⁴ Der Gesundheit und der Vergebung der Sünden. Beides steht nur Gott zu. Einfach betrachtet ist es einfacher zu sagen, *„deine Sünden sind dir vergeben“*, weil keiner es vermag objektiv zu prüfen, ob dass auch tatsächlich geschähen ist? Dagegen zu sagen *„steht auf und geh“*, und somit ein Wunder zu wirken, dass objektiv beweisbar ist, ist wesentlich schwieriger, wen nicht unmöglich.²⁵ Es sein denn, man ist mit der Vollmacht Gottes ausgestattet. Da aber die Schriftgelehrten darum wussten, dass Jesus in kurzer Vergangenheit einige Wunder und Heilungen vollbracht hatte, konnten und wollten sie ihm nicht antworten. Und so schwiegen sie, wie sie es öfters taten wenn sie von Jesus überführt wurden.²⁶

Vers 10: Nun Löst Jesus die Situation auf. Mit den Worten *„damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat...“* zeigt er warum er mit der Heilung des Gelähmten so „lange“ wartete und die Vergebung der Sünden „vorzog“. Hier finden wir

²² So war es auch als er in der Synagoge in Nazareth lehrte (Lk 4,14-30).

²³ Vgl. 1. Kö 8,39; 1. Chr 28,9; Ps 139,1ff; Spr 24,12.

²⁴ A.a.o., Maier, 89.

²⁵ John MacArthur. *Studienbibel*. In: BibelWorkshop, Markus 2,9.

die Hauptaussage der ganzen Begebenheit und dass aus dem Mund des Herrn Jesus selbst. Dies alles geschah um Jesu Vollmacht zu beweisen. Die Wunderwerke die Jesus tat, hatten immer das Ziel Jesu Sendung und Verkündigung zu bestätigen. Jesus ist auf diese Welt nicht gekommen, um nur der irdischen Not der Menschen zu begegnen. Er ist gekommen, „um zu suchen und zu retten was verloren ist“ (Vgl. Lk 19,10).

Doch dieser Beweis würde nicht zum Glauben führen, dass wusste Jesus in seiner Allwissenheit auch. Es wird deutlich an seiner Formulierung. Er sagt nicht „damit ihr glaubt“ sondern „damit ihr wisst“. Es ist ein Wissen, damit sie keine Entschuldigung haben sollten (Vgl. Röm 1,20). Die Schriftgelehrten sollen nicht nur wissen, dass Jesus die Vollmacht Gottes zur Heilung von Krankheiten hat, sondern dass er vor allem die Vollmacht hat Sünden zu vergeben, und zwar hier auf Erden (Vgl. Mt 28,18-20). Er kam um Sühnung zu schaffen und Frieden zu stiften zwischen Gott und Mensch.²⁷

Vers 11: Immer wieder wechselt Markus von der Erzählform in die direkte Rede. Diese Art macht die Geschichte dynamisch, spannend und gibt dem Leser das Gefühl dabei zu sein.

Jesus wendet sich nun weck von den „ungläubigen“ Schriftgelehrten und hin zu dem hilfeschuchenden Gelähmten, der immer noch auf seiner Matte lag. Die Tatsache, dass wir über den Gelähmten selbst während der ganzen Diskussion nicht viel erfahren, zeigt auch deutlich, dass die Kernaussage nicht in der Heilung des Gelähmten selbst und auch nicht bei den vier gläubigen Helfern liegt, sondern das Wunder dient dem Erweis der Vollmacht Jesu.

Diese Vollmacht demonstriert Jesus in dem er dem Gelähmten einen vollmächtigen Befehl gibt „ich sage dir steh auf...“ Jesus bittet wiederum nicht, dass Gott ihn heilt, genau so wenig er um Sündenvergebung bat. Es ist also kein Fürbittegebet für eine Heilung, sondern ein Befehl in der Vollmacht dessen, der die Macht über die Krankheit und Sündenvergebung hat. Und so Spricht Jesus das Schöpfungswort der Heilung in der Vollmacht des Schöpfer Gottes dem Gelähmten zu. Die Spannung im Raum muss greifbar gewesen sein!

Anwendung und Praxisbezug von den Verse 5 bis 11:

²⁶ Vgl. Mk 3,4; 11,33

²⁷ Vgl. Röm, 3,21-26; Eph 2,12-22; Phil 2,5ff.

Wie begegnen wir Jesus? Wie kommen wir zu ihm wenn wir Hilfe suchen? Als solche die vollstes Vertrauen in seine Vollmacht haben, oder mit zweifelnden Herzen? Jakobus weist darauf hin, dass wenn Gott um etwas bitten aber dabei zweifeln, wir erst gar nicht davon ausgehen sollten, dass wir etwas bekommen würden (Vgl. Jak 1,5-8). Hier sollten wir unseren Glauben überwürfen. Wir sollten uns aber auch darauf einstellen, dass Jesus unser Gebet anders beantworten könnte, wie wir es vielleicht erwarten. Sein Wille geschehe, dass sollte unser Gebet sein.

Wir sollten uns aber auch Fragen, ob unser Leben und Lehren Salz ist oder schon längst fade und unprovokativ ist. Zwar geht es nicht darum, immer zu provozieren, aber die Botschaft vom Kreuz ist für viele ein Ärgernis (Vgl. 1. Kor 1,23), wenn es unverfälscht weiter gegeben wird.

Wir sollten aber auch unsere Motivation und Ziel der sozialen Aktionen immer wieder neu hinterfragen. Dient unser Dienst am Nächsten um des Zeugnisses Jesu willen. Dienst das war wir tun um Jesus göttliches Wesen und seine Sendung zu bezeugen, oder verkommen unsren Aktionen zu reinen „sozialen“ Aktivitäten die nichts mehr mit dem Evangelium zu tun haben.

Und als letztes sollten wir uns hinterfragen, ob wir ebenfalls dazu neigen Jesu verhalten zu kritisieren und in Frage zu stellen, weil wir es nicht verstehen bzw. nicht verstehen wollen.

2.2.4 Anbetung Gottes, die Reaktionen der Staunenden (2,12)

Vers 12: Nun geschieht in dem Vers 12 das, worauf die Anwesenden gespannt gewartet hatten. Der Gelähmte gehorcht dem vollmächtigen Befehl Jesu, genau so wie die Krankheit es auch tat und ihn verlassen hatte. Dies geschah nicht nur vor den Augen ungläubiger und skeptischer Schriftgelehrter, sondern vor den Augen der Anwesenden im Haus. Dass er „*vor allen*“ hinausging, macht noch mal deutlich, dass es hier um das Zeugnis geht. Alle sollen es sehen, in welcher Vollmacht Jesus dieses Wunder getan hat. Nun haben „*alle*“ die dort anwesend waren gesehen, dass Jesus es aus der Vollmacht Gottes tat, und aus diesem Grund fingen sie an auch Gott zu verherrlichen und anzubeten. Im Matthäusevangelium wird aber auch deutlich, dass die Volksmenge immer noch nicht verstand, dass Emanuel (übers. Gott mit uns) unter ihnen war, sondern

sie sagten: „*Als aber die Volksmengen es sahen, fürchteten sie sich und verherrlichten Gott, der solche Vollmacht den Menschen gegeben hat*“. (Mt 5,8).

Anwendung und Praxisbezug von Vers 12: Was wir aus der Reaktion lernen könne, ist dass alle Dinge zu Ehre Gottes geschehen. Jesu wirken auf der Erde war den Willen des Vaters zu tun, und ihn dadurch zu verherrlichen. Führt dass was wir tun dazu, dass Jesus verherrlich und groß gemacht wird? Oder suchen wir unsere eigene Ehre und Lob.

3 ZUSAMMENFASSUNG

Das Markusevangelium legt den Schwerpunkt seines Berichtes auf die Taten Jesu. Es werden zwar auch Reden Jesu überliefert, doch nicht in dem gleichen Umfang wie z. B. Matthäus oder Lukas. In Kurzen Erzählungen präsentiert er sein Wirken in Palästina das zu starken Auseinandersetzungen mit den Schriftgelehrten und Pharisäern führt. Dabei stehen immer die Fragen nach der Vollmacht Jesu im Vordergrund. Am Anfang seines Dienstes versuchte Jesus diese Frage auch zu beantworten, in das auch Mk 2,1-12 einzuordnen ist. Die einen glaubten an die Vollmacht Jesu und erfuhren Heil sowohl an Leib und Seele, die anderen, und es war die Mehrheit, lehnte ihn ab und drängte ihn aus ihren Leben. Dieses verdrängen fand den Höhepunkt am Kreuz von Golgatha.

In Mk 2,1-12 wird diese Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten sehr anschaulich von Markus dargestellt. Und dieser Abschnitt führt den Leser dazu, an Jesus als den Sohn Gottes, der gekommen es ist die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, zu glauben.

4 BIBLIOGRAPHIE

- Barclay, William. *Markusevangelium*. Translated by Elfriede Leseberg. Auslegung des Neuen Testaments. Wuppertal: Aussaat, 2006.
- Burghardt, Helmut und Fritz Grünzweig u.a. *Das große Bibellexikon*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1987.
- Burghardt, Helmut und Fritz Grünzweig u.a. *Das große Bibellexikon*. Bd. 2: *Haar – Otniel*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1987.
- Coenen, Lothar und Klaus Haacker. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Bd. 1: *A-H*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1997.
- Friedrich, Gerhard. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Stuttgart: Kohlhammer, 1979.
- Galling, Kurt. RGG: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. In Gemeinschaft mit Hans Freiherr von Campenhausen, Erich Dinkler, Gerhard Gloege und Knut E. Løgstrup herausgegeben von Kurt Galling. 2. elektronische Ausgabe der dritten Auflage. Directmedia • Berlin 2000. Digitale Bibliothek Band 12 [Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 1 (c) J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)]
- Grünzweig, Fritz. *Einführung in die biblischen Bücher: Das Neue Testament*. 2. Aufl. Holzgerlingen: Hänssler, 2000.
- Grünzweig, Fritz; Jürgen Blunck; martin Holland; Ulrich Laepple und Rolf Scheffbuch. *Biblisches Wörterbuch*. 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus, 1986.
- Haubeck, Wilfried und Heinrich von Siebental. *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*. Römer – Offenbarung. Gießen: Brunnen, 1994.
- Hörster, Gerhard. *Bibelkunde mit Einleitung zum Neuen Testament*. 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus, 1993.
- Jensen, Irving. *Das Leben Jesu: Ein chronologischer Gang durch die vier Evangelien*. Bielefeld: Betanien Verlag, 2002.
- MacArthur, John. *Basisinformation zur Bibel*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2003.
- , *Studienbibel*. Bielefeld: CLV, 2002.
- Maier, Gerhard. *Makrusevangelium*. Edition-C, vol. 23. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1988.
- Rienecker, Fritz. *Lexikon zur Bibel*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1991.

Rothenberg, Friedrich. *Biblisches Alltagsleben: Der Mensch der Bibel in Haus, Beruf, Brauchtum und Umwelt*. Berlin: Evangelische Versandbuchhandlung O. Ekelmann Nachfolger, 1975.

Pat, Alexander und David Alexander. *Handbuch zur Bibel*. Wuppertal: R. Brockhaus.

Stern, H. David. *Kommentar zum jüdischen Neuen Testament*. Bd.1. Holzgerlingen: Hänssler, 1996.

Weisenborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten*. Bd. 1: Evangelien und Apostelgeschichte. Marburg an der Lahn: Franke Verlag, 2004.

Software:

ELBWIN: *Große Konkordanz zu Elberfelder Bibel; Bibelkunden und Einleitung zum Neuen Testament; Erklärung zur Bibel; Wuppertaler Studienbibel: Markusevangelium; Das Neue Testament Deutsch*.

BibleWorkshop: *Was die Bibel lehrt: Markusevangelium; Textquellenbibel; Griechisch-Deutsch Lexikon. Griechischer Mehrheitstext*.